

Der reiche "arme Bert Brecht"

Autor(en): **Riess, Curt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der reiche «arme Bert Brecht»

Bis vor kurzem war Bert Brecht der nach Shakespeare meistgespielte Dramatiker in der Deutschen Bundesrepublik. Dass er nicht mehr soviel gespielt wird und in der DDR noch weniger, ist Schuld allein der Erben des Dichters und der innerhalb dieses erlauchten Kreises am tätigen Tochter Barbara.

Ironie des Schicksals: dass sie, die als Schauspielerin so völlig versagte, dass der Vater ihr verbot, unter dem Namen Brecht aufzutreten, und die auch sonst nach Ansicht aller, die sie kennen, nicht das geringste vom Theater versteht, sondern weil sie trotzdem in alles hineinredet, was Aufführungen der Brecht-Stücke angeht, vor allem in der DDR, wo sie das Amt eines allmächtigen, wenn auch inoffiziellen Zensors ausübt, wie auch in anderen Ländern, wo das allerdings aus juristischen Gründen nicht so hundertprozentig möglich ist. Nicht einmal in der Bundesrepublik, was die Dame sicher grämt.

Wie hat das alles eigentlich begonnen? Damit, dass der aus der Emigration in den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Brecht sich nolens volens in der DDR niederlassen musste – der Westen wollte ihn nicht, zweifellos ein arger Fehler der US-Okkupationsbehörden. Aber Brecht, der immer gepredigt hatte, man müsse, um überleben zu können, «listig» sein, wollte sich, obwohl dem Marxismus zugetan, nicht mit Haut und Haaren dem Osten ausliefern. Er trat ja auch nie in die Kommunistische Partei ein.

Als 1948 Salzburg als Ersatz für das Festspiel «Jedermann» ein neues von ihm wollte, war er sofort einverstanden, verlangte als Bezahlung dafür allerdings die österreichische Staatsbürgerschaft für sich und seine Familie. Die bekam er. Salzburg bekam das Festspiel nie.

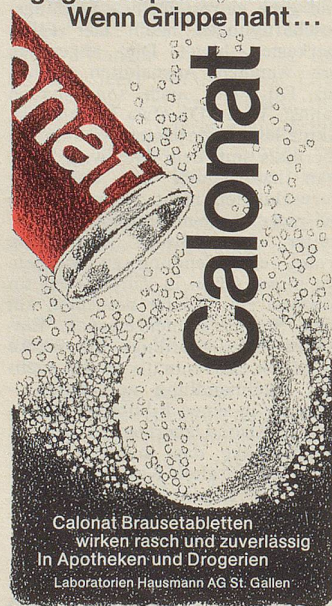
Nun konnten sich also die Brechts ungehindert bewegen, die DDR betreten oder verlassen, auch zur Zeit der Berliner Blockade und schliesslich der Mauer. Als Ausländer konnte Brecht, können heute seine Erben auch ihr Geld in den Westen transferieren. Dort, wo die geschmäherten Kapitalisten regieren, kassiert für ihn sein Frankfurter Verlag –

für die arme DDR fällt von den Tantiemen kein Pfennig ab, ausser von den Aufführungen dortselbst. Die aber, siehe oben, wegen Zensurmassnahmen der Tochter immer seltener stattfinden. Doch selbst die Deutsche Bundesrepublik war und ist jetzt seinen Erben nicht sicher genug. Das gesamte Brecht-Einkommen wird seit Beginn der fünfziger Jahre in die Schweiz transferiert, und zwar – sicher ist sicher – auf ein Geheimkonto, genauer auf deren drei. Kein eingefleischter Kapitalist könnte das besser einfädeln – aber Brecht war ja längst Kapitalist, und seine Erben sind es auch.

Die Nummern der Geheimkonten kennen nur die Brecht-Erben und ihr Zürcher Anwalt, einer der prominentesten der Schweiz. Einkommenssteuer wird für diese Summen, die heute in die Millionen gehen, natürlich nicht entrichtet. Wo denn auch? In der DDR? In der Bundesrepublik, in der die Brecht-Erben ja nicht leben? In der Schweiz, wo sie auch nicht leben?

Das Ganze ist natürlich ein Skandal. Das wissen alle Eingeweihten. Freilich, es sind nicht sehr viele eingeweiht.

Bei Erkältungen,
bei Fieber,
gegen Kopfschmerzen.
Wenn Grippe naht...



«Aber doch nicht dieses Weiss, zum Teufel – so sehe ich ja aus wie Miss Switzerland!»

Armon Planta

Viele Worte und eine Tat

Politische Festansprache
Lob
auf die VIERSPRACHIGE Schweiz

Sparprogramm
eiserne Konsequenz
stur-rücksichtslose Kürzung
aller Bundesbeiträge

Zehn Prozent weniger
an die schwächste Sprache
vierzigtausend Franken
weg
einfach so

Politische Festansprache
Lob
auf die VIERSPRACHIGE Schweiz
«Möge!»

Zynische Sterbehilfe
Mich übermannt
ohnmächtige
– Enttäuschung